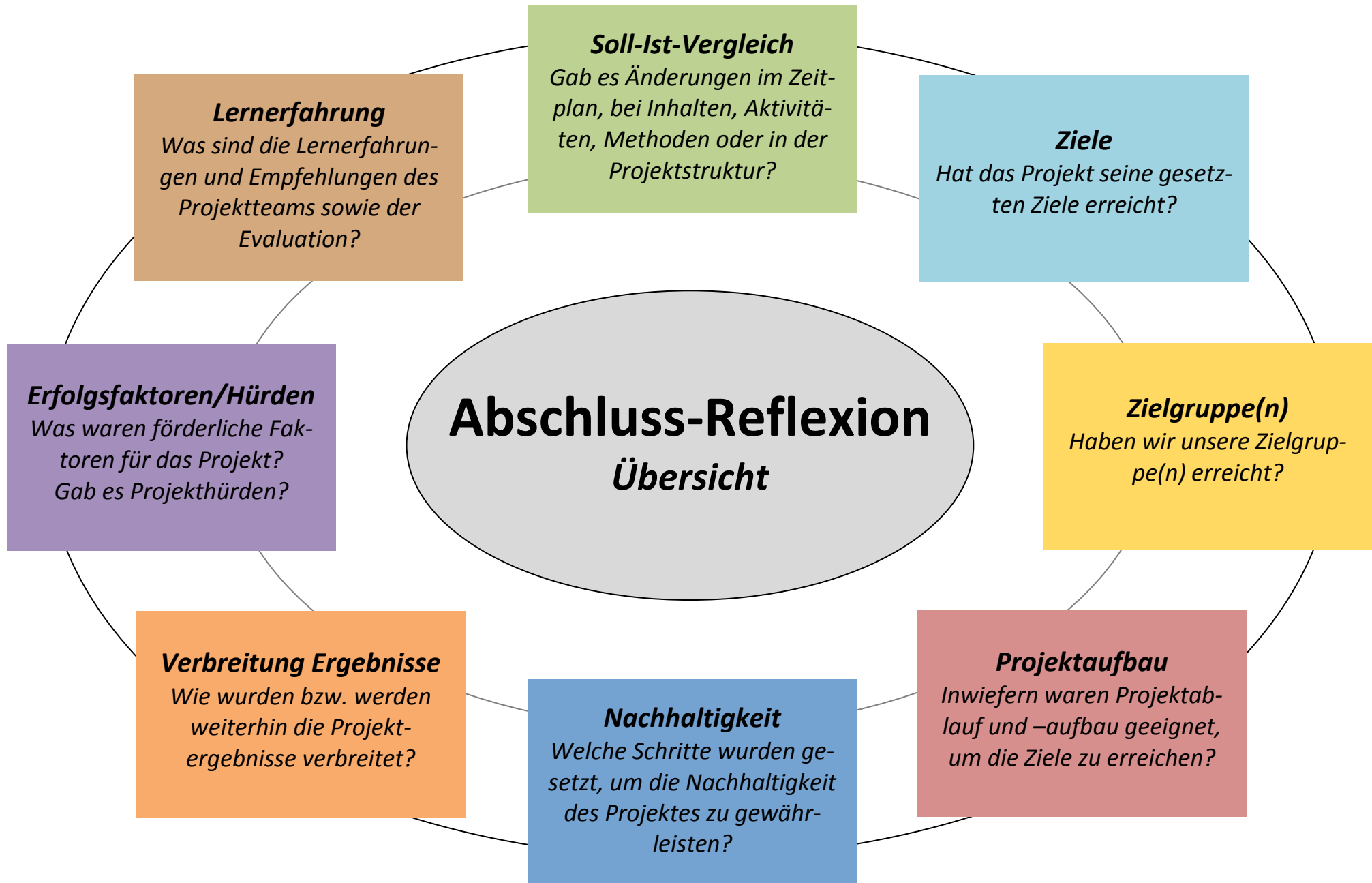




Endbericht

| | |
|---------------------------|--|
| Projektnummer | 2128 |
| Projekträger/in | Verein IKEMBA |
| Projekttitle | SEGAME - Ein Projekt zur Förderung der seelischen Gesundheit von AfrikanerInnen in der Migration durch Empowerment und Verbesserung ihres Zugangs zu psychosozialen Diensten |
| Projektlaufzeit | 01.01.2012 – 31.12.2012 |
| Autoren/Autorinnen | Mag. Livinus Nwoha & Barbara Starzinger |
| Datum | 31.01.2013 |



I. SOLL-IST-VERGLEICH

Darstellung der Projektumsetzung im Berichtszeitraum sowie der Änderungen im Projektverlauf

Bitte stellen Sie kurz und prägnant den geplanten (SOLL) und tatsächlichen (IST) Projektverlauf im gesamten Projektzeitraum anhand der Angaben im Projektantrag dar. Beschreiben Sie ggf. Änderungen und Abweichungen gegenüber dem Projektkonzept im Hinblick auf nachstehende Punkte a-c. Gehen Sie dabei nach folgendem Schema lt. Tabelle vor: SOLL → IST → Begründung der Abweichung. **Querverweise auf Anhänge ersetzen die Angaben im Bericht nicht!**

| a) Projektablauf/Meilensteine | | |
|--|---|---|
| <i>Beschreibung des tatsächlichen Projektverlaufs (Soll-Ist-Vergleich) und ggf. Begründung von zeitlichen Änderungen/Verschiebungen. Ein aktueller Meilensteinplan ist in jedem Fall dem Bericht beizulegen und im Projektguide hochzuladen. Aus diesem sollen sowohl der geplante als auch der tatsächliche Verlauf (z.B. unterschiedliche Farbhinterlegung) hervorgehen.</i> | | |
| SOLL | IST | Begründung der Abweichung |
| Meilenstein 1: Projekt ist gestartet | Projekt war mit Förderzusage gestartet! | Keine Abweichung |
| Meilenstein 2: Beginn der Outreacharbeit – Februar 2012 | Outrecharbeit mit Februar 2012 gestartet! | Keine Abweichung |
| Meilenstein 3: Workshops für MultiplikatorInnen – Juni & September 2012 | Workshops im Juni und im September stattgefunden! | Statt 4 Termine wurden die Workshops geblockt. So hat ein Workshopblock im Juni stattgefunden, der andere im September. |
| Meilenstein 4: Workshops für MitarbeiterInnen aus der psychosozialen Versorgung – Sept. 2012 | Es haben 2 Workshops – im September und im Oktober stattgefunden. | Keine Abweichung |
| Meilenstein 5: | Der Leitfaden wird im Jänner veröffentlicht. | Da mit der Erarbeitung des Best-Practice Leitfadens erst |

Endbericht Projekt Nr. 2128

| | | |
|--|---|---|
| Veröffentlichung des Leitfadens – Dezember 2012 | | im Dezember begonnen werden konnte, kann dieser auch erst im Jänner 2013 veröffentlicht und präsentiert werden. |
| Meilenstein 6: Veröffentlichung des Endberichts – Dezember 2012 | Veröffentlichung des Endberichts im Jänner 2013 | ... |
| Meilenstein 7: Pressepräsentation Projektabschlussveranstaltung – Dezember 2012 | Als Projektabschluss wurde ein Symposium geplant. | Dieses wurde aufgrund fehlender Rückmeldungen bzgl. der Finanzierung in das Frühjahr 2013 verschoben. |

b) Inhalte/Aktivitäten/Methoden

Beschreibung der Projektinhalte, Aktivitäten sowie angewendeten Methoden zur Durchführung des Projektes (Soll-Ist-Vergleich) und ggf. Begründung diverser Änderungen.

| SOLL | IST | Begründung der Abweichung |
|---|--|--|
| Öffentlichkeitsarbeit und Teambildung Teambildung, Einschulung, Planung Outreacharbeit Erstellung von Informationsflyern (mehrsprachig) Erstellen von Informationsmaterial (mehrsprachig) Update der Homepage inkl. Logo Öffentlichkeitsarbeit-Presseaussendung über Projektvorhaben Pressekonferenz | Projektstart mit <u>Öffentlichkeitsarbeit und Teambildung</u> Das Projekt ist mit der Förderzusage Mitte Jänner 2012 gestartet. Es folgte bis April die Phase der Teambildung und Einschulung, sowie zu Planung der Outreacharbeit, der Erstellung der Informationsmaterialien und Informationsflyern, Logogestaltung, Update der Homepage und zur Presseaussendung des Projektvorhabens. Eine Pressekonferenz hat nicht stattgefunden. | Erläuterung: Pressekonferenz hat nicht stattgefunden, da nicht ausreichend positive Rückmeldungen auf unsere Presseausschreibung bzw. Einladungen kamen. Erläuterung: Informationsfolder wurde ins Englische, aber nicht ins Französische übersetzt: Da jene Personen die aus „französischsprachigen“ Ländern kommen bereits so gut Deutsch sprachen, dass es diese bereits bei den Projektflyern meinten, sie hätten lieber eine „deutsche“ Ausgabe. Im Allgemeinen lässt sich festhalten, dass vorwiegend englischsprachige Personen erreicht werden konnten. |
| Arbeit ZG1 Outreacharbeit laufende Kick- Off-veranstaltungen in den Communities | Die <u>Arbeit mit der Zielgruppe 1</u> begann mit Februar – der Outreacharbeit, welche bis Dezember fortgesetzt wurde. Diese Outreacharbeit wurde laufend bis zum Projektende | Erläuterung: Früher als vorgesehen wurde mit der Schnittstellenarbeit, Vermittlung und Kulturdolmetsch begonnen, da bereits im Februar großer Bedarf vorhan- |

Endbericht Projekt Nr. 2128

| | | |
|--|--|---|
| <p>Reflexionsgruppe (Prozessevaluation) Outreacharbeit Durchführung der Fokusgruppendifkussionen Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse KulturdoImetsch, Schnittstellenarbeit, Vermittlung</p> | <p>dokumentiert. Gleichzeitig fanden in 6 Wöchigen Abständen die Outreachreflexionsgruppen statt. Früher als vorgesehen wurde mit der Schnittstellenarbeit, Vermittlung und KulturdoImetsch begonnen, da bereits im Februar großer Bedarf vorhanden war. Im März und April fanden wie geplant die Kick-off-Projektinformationsveranstaltungen in den Communitys statt, im April die Fokusgruppendifkussionen für Frauen und Männer getrennt, deren Auswertung hat erst im Mai begonnen und bis in den Juli hinein gedauert.</p> | <p>den war.</p> |
| <p>Arbeit ZG2 Kontakt und Vernetzung mit MultiplikatorInnen Infoveranstaltung und Auswahl Durchführung der Fokusgruppendifkussionen Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse Planung und Organisation Workshops MultiplikatorInnen Workshops MultiplikatorInnen: Juni & Sept. 2012 Dokumentation der Ergebnisse Exkursionen zu psychosozialen Einrichtungen Gruppeninterview und begleitende Gespräche</p> | <p>Der Beginn mit der <u>Arbeit mit den CommunityleaderInnen</u> wurde auch auf Februar vorverlegt, ebenso die Veranstaltung für MultiplikatorInnen, da sich bereits im Vorfeld gute Kontakte und Verbindungen hergestellt haben, dass lediglich eine Aktivierung dieser nötig war. Die Fokusgruppendifkussionen wurden ebenfalls wie geplant im April abgehalten und im April und Mai ausgewertet, im Mai der erste Workshopblock geplant und Juni abgehalten und dokumentiert und im Juli ausgewertet, ebenso wurde der zweite Workshopblock im September geplant, durchgeführt und dokumentiert. Die Exkursionen zu psychosozialen Einrichtungen haben erst mit Oktober begonnen, da es bei der Arbeit mit ZG3 Institutionen und deren MitarbeiterInnen zu Verzögerungen gekommen ist. Es wurden keine regelmäßigen Gruppeninterviewstermine abgehalten, da der Bedarf nicht da war. Lediglich eine Abschlussreflexion hat am Ende des Projektes stattgefunden.</p> | <p>Erläuterung: Der Beginn mit der Arbeit mit den CommunityleaderInnen wurde auch auf Februar vorverlegt, ebenso die Veranstaltung für MultiplikatorInnen, da sich bereits im Vorfeld gute Kontakte und Verbindungen hergestellt haben, dass lediglich eine Aktivierung dieser nötig war.</p> <p>Erläuterung: Die Fokusgruppendifkussionen für MultiplikatorInnen wurden in Englischer Sprache abgehalten. Obwohl die MultiplikatorInnen über ausreichende Deutschkenntnisse verfügten – was auch Bedingung für die Tätigkeit als Multiplikator/in war, hat sich bei der Diskussionsrunde wieder die Theorie bestätigen ließ, dass es leichter fällt in Muttersprache über sensible emotionale Themen zu sprechen, als in einer Fremdsprache.</p> <p>Erläuterung: Anstatt der geplanten 4 Workshops wurden 2 Workshopstage gemacht, da es bei Vorbesprechungen mit den Community-LeaderInnen deutlich wurde, dass es schwierig ist, dass an 4 Terminen alle Personen Zeit finden. Darum wurden 2 Samstagstermine fixiert, mit zwei Blöcken – der erste Workshopteil bestand aus theoretischem Input, das zweite – auf Wunsch der TeilnehmerInnen – eine ausgedehnte Diskussions- und Austauschrunde</p> |

Endbericht Projekt Nr. 2128

| | | |
|--|--|---|
| | | de. Erläuterung: es fanden keine Intervisionen im Gruppen-setting statt, da der Bedarf nicht gegeben war – stattdessen fand reger Austausch zwischen den MultiplikatorInnen und den OutreacharbeiterInnen während den Outreacheinheiten in den Communitys statt. |
| Arbeit ZG3 Kontakt und Vernetzung mit Einrichtungen, Informationsveranstaltungen in den Einrichtungen Durchführung der Fokusgruppendifkussion Durchführung der Fragebogenerhebung Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse Planung und Organisation Workshops f. Einrichtungen Durchführen der Workshops ZG3 – Sept. 2012 Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse - Workshop Erarbeitung - Best Practice Leitfadens Veröffentlichung des Leitfadens: Dezember 2012 | Der Abschnitt bzgl. der <u>Arbeit mit den Institutionen und deren MitarbeiterInnen</u> hat sich insgesamt zeitlich etwas nach hinten verschoben. Vernetzungstreffen wurden bereits im März realisiert, die Informationsveranstaltungen haben jedoch erst mit Juni begonnen, da lange Wartezeiten auf Terminvereinbarungen bzw. auf Termine waren. Ebenso sind im Juni die Planung der Fokusgruppendifkussion und der Online-Umfrage gestartet – die Fokusgruppe wurde noch im Juni, die Fragebogenerhebung im Juli durchgeführt. Die beiden Workshops fanden wie geplant im September und im Oktober statt – alle Veranstaltungen wurden laufend dokumentiert. | Erläuterung: Da mit der Erarbeitung des Best-Practice Leitfadens erst im Dezember begonnen werden konnte, kann dieser auch erst im Jänner 2013 veröffentlicht und präsentiert werden. |
| Dokumentation und Evaluation laufende Dokumentation erreichte Personen (MigrantInnen) laufende Dokumentenation koop. Einrichtungen Prozessevaluation aller Aktivitäten Zwischenreflexion Ergebnissevaluation Endbericht Veröffentlichung des Endberichts: Dezember 2012 | Die Dokumentation und Evaluation: Mit dem Beginn des Projektes wurde laufend mitdokumentiert. Die Evaluation wurde ausgeschrieben – zwei Angebote wurden verglichen und dem FGÖ vorgestellt und nach Rücksprache mit dem FGÖ ein Angebot ausgewählt. Im Juli fand gemeinsam mit der Evaluatorin eine Zwischenreflexion mithilfe der SWOT-Analyse statt. | Erläuterung: Da wiederum der Endbericht erst mit Jänner 2013 fertiggestellt wurde, kann dieser auch erst im Jänner 2013 veröffentlicht werden. |
| Projektmanagement Interne Arbeits- und Planungstreffen Budgetcontrolling, Buchhaltung | Projektmanagement: es fanden wöchentlich interne Arbeits- und Planungstreffen statt, ebenso wurde laufend Budget kontrolliert und Buchhaltung gemacht, sowie das Projektcontrolling, das Zeit- und Personalmanagement | Erläuterung: da die Teamstruktur, die Arbeitsteilung und das Zusammenspiel sehr gut funktionierten hat das Projektteam beschlossen anstatt Teamsupervisionen für jeden Mitarbeiter/jede Mitarbeiterin Einzelsupervision |

Endbericht Projekt Nr. 2128

| | | |
|--|---|---|
| <p>Projektcontrolling Zeitplan und Zwischenergebnisse Teamsupervision Beauftragung externer Evaluation Auftrag externe Evaluation PR und Dokumentation aller Presseberichte Personalmanagement Förderansuchen Nachfolgeprojekt</p> | <p>überwacht, die externe Evaluation durchgeführt und Presseberichte dokumentiert, sowie aus dem Projekt entstandene neue adaptierte Projektidee als Nachfolgeprojekt konzipiert und eingereicht. Auf Teamsupervisionen wurde verzichtet, stattdessen wurde Einzelsupervision angeboten.</p> | <p>anzubieten, da dies auch vonseiten der MitarbeiterInnen bzgl. der Psychohygiene als wichtiger erachtet wurde.“</p> |
| <p>Projektabschluss Organisation Pressepräsentation Projektabschluss Pressepräsentation Projektabschlussveranstaltung: Dezember 2012 Projektabschluss intern MitarbeiterInnen Projektabschluss FGÖ</p> | <p>Projektabschluss: mit der Organisation der Präsentation wurde bereits im September begonnen, da ein Symposium als Projektabschluss geplant war. Dieses Symposium musste jedoch verschoben auf das Frühjahr 2013 verschoben werden. Vereinsintern wurde das Projekt im Dezember abgeschlossen, im Jänner 2013 wird es mit dem FGÖ abgeschlossen werden.</p> | <p>Im Zuge der Projektumsetzung wurde als Rahmen für die Präsentation der Ergebnisse ein Symposium gewählt. Diesen Projekt musste jedoch aufgrund fehlender Rückmeldungen bzgl. der Finanzierung in das Frühjahr 2013 verschoben.</p> |

c) Projektstruktur/-rollen

Darstellung der Entwicklungen und Veränderungen im Projektaufbau und bei den Projektrollen (handelnde Personen, Gruppen, etc.). Ggf. legen Sie dem Bericht einen aktualisierten Projektrollenplan bei und laden diesen zusätzlich im Projektguide hoch.

| SOLL | | | IST | | | Begründung der Abweichung |
|--|-------------------|--|--|-------------------|--|---------------------------|
| L. Nwoha | Projektleitung | Projektleitung, Beratung, Vernetzung | L. Nwoha | Projektleitung | Projektleitung, Beratung, Vernetzung | Keine Abweichung |
| B. Starzinger | Projektmanagement | Projektmanagement, Koordination, interne Mitarbeit | B. Starzinger | Projektmanagement | Projektmanagement, Koordination, interne Mitarbeit | |
| M.Th. Uwiragiye | Outreach | Outreach, interne Mitarbeit | M.Th. Uwiragiye | Outreach | Outreach, interne Mitarbeit | |
| R. Emiohe | Outreach | Outreach, interne Mitarbeit | R. Emiohe | Outreach | Outreach, interne Mitarbeit | |
| M. Emiohe | Outreach | Outreach, interne Mitarbeit | M. Emiohe | Outreach | Outreach, interne Mitarbeit | |
| Externe Evaluationsteam: Forschungsinstitut des Vereins Männerberatung | | | Externe Evaluationsteam: Forschungsinstitut des Vereins Männerberatung | | | Keine Abweichung |

II. REFLEXION UND BEWERTUNG

1. Ziele

Hat das Projekt seine festgelegten Ziele erreicht?

| Ziele lt. Antrag (bzw. konkretisierte Ziele) | erreicht ja/nein (ev. Prozentangabe) | Erläuterung/Begründung |
|---|---|--|
| „Übergeordnetes Ziel des Projektes ist, die Partizipation von Migranten und Migrantinnen an der kommunalen Gesundheitsförderung zu verbessern bzw. überhaupt zu ermöglichen. Durch den Zugang zu Beratung, psychosozialer Unterstützung und Information sollen sie insbesondere in Bezug auf ihre seelische Gesundheit gestärkt werden, was wiederum zu einer verbesserten Integration und gesamtgesellschaftlichen Teilhabe führt.“ | dieses Ziel wurde teilweise erreicht | Erläuterung: ein erster Schritt in diese Richtung Erreichung des Ziels wurde mit dem Projekt SEGAME gesetzt! Wichtig ist jedoch, dass dies auch vom politischen Willen im Land mitgetragen wird und Steiermark in der Umsetzung mit der Charta seinen Beitrag zur Interkulturellen Öffnung leistet! |
| Ziele: MigrantInnen und MultiplikatorInnen: <ol style="list-style-type: none"> 1) Aufhebung der Stigmatisierung psychisch Erkrankter und Enttabuisierung psychischer Erkrankung: 2) Empowerment der Betroffenen 3) Sensibilisierung hinsichtlich psychischer Gesundheit und Krankheit: dieses Ziel wurde erreicht 4) Herstellung eines Problemverständnisses bei der Zielgruppe, Informationen über bestehende Hilfsangebote geben 5) Zwischen Behörden bzw. Einrichtungen und den Betroffenen zu vermitteln und sie bei Bedarf auch zu begleiten 6) Sicherstellung einer adäquaten und kultursensitiven Beratung, Begleitung und Vermittlung bei psychischen Problemen und Krisen | diese Ziele wurden erreicht | Es gelang uns bei MultiplikatorInnen und vor allem bei MigratInnen eine hohe Sensibilisierung über das Thema zu erzielen. Das Thema fand großen Anklang in den Communities, in denen es bisher ein Tabu darstellte. Die neue Option durch das Projekt Segame, Hilfe, Information und Hilfe zur Selbsthilfe zu bekommen, wurde von den Mitgliedern der African Community in Graz gut angenommen. Der Verein Ikemba konnte sich gut als verlässliche Institution platzieren und verzeichnet einen Zuwachs an Beratungen und an Personen, die den Verein besuchen. Nach der ersten Projekthälfte wurden mündliche Interviews mit Personen aus den ersten zwei Zielgruppen durchgeführt, die deutlich machten, dass ihnen das Projekt wichtig sei, weil es in der African Community benötigt würde. Das Bedürfnis, etwas am Umgang mit psychischen Problemen zu ändern, war von Anfang an gegeben, was eine allgemeine positive Grundstimmung. Die MultiplikatorInnen und das Outreach Team stellten die Informationen zur Verfügung, vermittelten und standen als KulturdolmetscherInnen zur Verfügung und nahmen damit eine Brückenfunktion zwischen der African Community und den psychosozialen Einrichtungen ein. |

| | | |
|---|---|---|
| | | Indem das Outreach Team und die MultiplikatorInnen den MigrantInnen Möglichkeiten zur Hilfe durch Selbsthilfe aufzeigten, gelang das Empowerment der Betroffenen. |
| <p>Ziele: psychosoziale und medizinische Einrichtungen:</p> <p>1) Aufbau von interkultureller Kompetenz und Problembewusstsein (Hintergrundwissen über besondere Bedürfnisse und Wahrnehmungsspezifika, soziale Lage, Somatisierungstendenzen, psychische Belastungen):</p> <p>2) Vernetzung und Kooperation zum Erfahrungsaustausch über die Arbeit mit KlientInnen mit Migrationshintergrund (Problemlösung, positive Erfahrungen, etc.)</p> | diese Ziele wurden erreicht | Bei den teilnehmenden psychosozialen Einrichtungen wurde die MigrantInnen afrikanischer Herkunft als potenzielle Klientel bekannt gemacht, Wissen vermittelt, interkulturelle Kompetenz implementiert und die Möglichkeit zur Zusammenarbeit aufgezeigt. Die Workshops, die wir angeboten haben, wurden sehr gut besucht und stießen auf viel Interesse. In diesen Workshops gaben wir Informationen über den kulturellen und religiösen Hintergrund, die Werte und die Lebenslage der Mitglieder der afrikanischen Community. Auch der Zugang zu psychosozialen Krisen, sowie die Erklärungsmodelle von Krankheit und Gesundheit wurden durch viele Beispiele und konkrete Fälle erläutert. Weiters wurde auf das Potenzial der eigenen Ressourcen innerhalb der afrikanischen Community hingewiesen. Das Projekt kennzeichnete sich durch eine hohe Präsenz innerhalb der psychosozialen Landschaft. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieses Projekt einen positiven Beitrag für das Image der afrikanischen Community in Graz geleistet hat. |
| 3) Implementierung von interkultureller Kompetenz in der Beratung und Versorgung: | dieses Ziel wurde nicht erreicht | Zur Erreichung dieses Ziels wurde der Grundstein gelegt - viel Engagement von Behörden, Politik und Gesellschaft ist zu Erreichung dieses Ziels notwendig! |

2. Zielgruppe(n)

Wurde(n) die Zielgruppe(n) erreicht? (Bitte geben Sie Zahlen und/oder Prozentsätze zur besseren Nachvollziehbarkeit an.)

| Zielgruppe(n) lt. Antrag (inkl. Zahlenangabe) | erreicht ja/nein (inkl. Zahlenangabe) | Erläuterung/Begründung |
|---|---------------------------------------|---|
| Beschreibung der Zielgruppe aus dem Projektantrag: „In Graz leben 1752 MigrantInnen aus folgenden Ländern südlich der Sahara: Angola, Äthiopien, Benin, Burkina Faso, Burundi, Cote d’Ivoire, Eritrea, Gabun, Ghana, Kamerun, Kap Verde, | JA | Aktivitäten und Anzahl der Beteiligten für die Zielgruppe AfrikanerInnen südlich der Sahara 30 Outreachaktivitäten: 255 Personen aus den Ländern Nigeria, Ghana, Kongo, Senegal, Gambia, Liberia |

Endbericht Projekt Nr. 2128

| | | |
|---|-----------|--|
| <p>Kenia, Kongo, Kongo – Demokratische Republik, Liberia, Madagaskar, Mali, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Ruanda, Sambia, Senegal, Somalia, Südafrika, Sudan, Tansania, Togo, Uganda. Die StaatsbürgerInnen aus Nigeria stellen dabei den größten Anteil dar (829 Personen, davon 544 Männer und 285 Frauen; Bevölkerungsstand der Landeshauptstadt Graz, Stand 01.01.2011). Ebenfalls richten wir uns an Personen afrikanischer Herkunft südlich der Sahara, die bereits österreichische StaatsbürgerInnen sind.“</p> | | <p>8 Begleitungen bzw. Kulturdolmetsch: 8 Personen aus den Ländern Nigeria, Ghana, Ruanda 6 Kick-off Veranstaltungen: 397 Personen aus den Ländern Nigeria, Ghana, Liberia, Kamerun, Ruanda, Bukina Faso 2 Fokusgruppendifkussionen: 11 Personen aus den Ländern Nigeria, Ghana, Kongo</p> <p>Erreicht wurden die Personen durch intensive Outreacharbeit und durch die Unterstützung der Community-LeaderInnen, welche immer wieder Personen motivierten an Veranstaltungen teilzunehmen und das Projektteam bei der Organisation der Veranstaltung unterstützten. Charakteristika: Es wurden in etwa gleich viele Männer (331) wie Frauen (330) erreicht.</p> |
| <p>Beschreibung der Zielgruppe aus dem Projektantrag: Migrantinnen und Migranten, die aus afrikanischen Ländern südlich der Sahara stammen, sind in der Regel vom Leben in großen Familien und in der Gemeinschaft geprägt. Sie bekommen ihren Rückhalt aus den Familien und aus der Nachbarschaft. Nachbarschaftshilfe und gemeinschaftliches Miteinander sind eine Selbstverständlichkeit und werden zelebriert. So genannte „Community-LeaderInnen“, spielen als Autoritätspersonen eine wichtige Rolle. In Graz bestehen ca. 15 afrikanische Kirchen, 2 Moscheen, 7 Autoparks, zahlreiche Geschäfte und einige afrikanische Vereinigungen und Kulturvereine. Die PastorInnen, GeschäftsinhaberInnen, GruppenleiterInnen und Imame sind wichtige Kontaktpersonen und sollen als MultiplikatorInnen für dieses Projekt sensibilisiert und qualifiziert werden.</p> | <p>JA</p> | <p>Aktivitäten und Anzahl der Beteiligten für die Zielgruppe MultiplikatorInnen</p> <p>1 Leadertreffen: 19 Personen aus den Ländern Nigeria, Ghana, Ruanda, Äthiopien 2 Fokusgruppendifkussionen: 16 Personen aus den Ländern Nigeria, Ghana, Liberia 2 Workshops: 21 Personen aus den Ländern Nigeria und Ghana 6 Exkursionen in psychosoziale Einrichtungen in Graz: 16 Personen aus den Ländern Nigeria und Ghana 1 Abschlussreflexion: 10 Personen aus den Ländern Nigeria und Ghana</p> <p>Erreicht via: Erreicht wurden die Community-LeaderInnen ausschließlich durch Outreacharbeit. Es wurde besonders auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis geachtet sowie auf den Status in der jeweiligen Community. Insgesamt sind 12 MultiplikatorInnen (all jene, die bei max. einer Veranstaltung fehlten) aus dem Projekt hervorgegangen.</p> <p>Charakteristika: 6 Frauen zwischen 37 und 47 Jahren mit mitgebrachten Ausbildungen</p> |

| | | |
|---|-----------|---|
| | | <p>als Lehrerin (2x), Journalistin, Kindergärtnerin bzw. Hausfrau (2x) – alle aus Nigeria. In den Communitys sind die Frauen sehr aktiv tätig, leiten Frauengruppen oder organisieren unterschiedliche Veranstaltungen in den Communitys.</p> <p>6 Männer zwischen 26 und 52 Jahren – 2 Pastoren und einem Geschäftsmann, 3 Personen ohne Angaben – aus Nigeria (4) und Ghana (2). Auch diese sind sehr aktiv und genießen in den Communitys hohes Ansehen.</p> |
| <p>Beschreibung der Zielgruppe aus dem Projektantrag: Anbieter psychosozialer, medizinischer und therapeutischer Versorgung in Graz: psychosoziale Einrichtungen und deren MitarbeiterInnen, Hausärzte/innen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen und niedergelassene Ärzte/innen im Raum Graz. Gemeinsam soll erarbeitet werden, welchen Maßnahmen sinnvoll sind, um vermehrt MigrantInnen anzusprechen, ihre adäquate Betreuung gewährleisten zu können und um eine nachhaltige Vernetzung möglich zu machen.</p> | <p>JA</p> | <p>Aktivitäten und Anzahl der Beteiligten für die Zielgruppe bestehende psychosoziale und medizinische Einrichtungen und deren MitarbeiterInnen</p> <p>5 Informationsveranstaltungen in unterschiedlichen psychosozialen Einrichtungen: 31 Personen 1 Projektvorstellung bei 5-Jahresfeier IKEMBA: 100 Personen 2 Fokusgruppendifkussionen: 30 Personen 1 Umfrage: 14 Personen 2 Workshops: 13 Personen 6 Exkursionen von MultiplikatorInnen zu psychosozialen Einrichtungen in Graz: 11 Personen 7 Vernetzungstreffen mit anderen Organisationen: 25 Personen</p> |

3. Projektaufbau

Inwiefern waren Projektablauf und -aufbau geeignet, um die Ziele zu erreichen?

Vor allem der Projektaufbau – das Arbeiten mit mehreren Zielgruppen, nach dem Motto: Integration ist keine Einbahnstraße – hat sich höchst erfreulich und erfolgreich bewährt! Auch in Zukunft wird es wichtig sein, mit dem „System“ zu arbeiten und den Fokus – wie bei SEGAME – auf die Ressourcen aller Zielgruppen zu legen!

Bei einem neuen Projekt dieser Art muss noch mehr Investment (Zeit, Personal, Geld) kalkuliert werden zur Erreichung von Menschen, welche im Regelsystem arbeiten.

4. Nachhaltigkeit

Welche Maßnahmen und Aktivitäten wurden im Detail gesetzt, um die Nachhaltigkeit des Projektes zu gewährleisten?

Das Projekt an sich diente vor allem der Initiierung und Begleitung von Lernprozessen auf beiden Seiten - es kam zum nachhaltigen Wissenstransfer. Tabus wurden aufgebrochen, Wissen und Informationen kann selbstständig weiterwirken – und bleibt auch zugänglich für Andere – beispielsweise durch den erstellten „Best Practice Leitfaden“. Und Erfahrungen mit diesem Projekt kann auch auf andere Communities transferiert werden.

Des Weiteren werden vierteljährlich die MultiplikatorInnen aus Eigeninitiative wieder zusammenkommen um über Themen, welche für sie wichtig sind, sich auszutauschen: Gesundheit, Bildung oder Erziehung usw.

5. Verbreitung Ergebnisse

Wie wurden bzw. werden weiterhin die Projektergebnisse verbreitet?

| Art der Verbreitung | Zielgruppe(n) |
|--|--|
| <p>Die Ergebnisse des Projektes, gesammelt im Best-Practice-Leitfaden, werden via Homepage, via Newsletter und per Post Leitfaden ausgesandt.</p> <p>Das Projekt, die Ergebnisse und der Leitfaden werden beim geplanten Symposium im Frühjahr 2013 vorgestellt!</p> <p>Das Projekt, sowie dessen Ergebnisse Projektes sollen bei diversen Veranstaltungen zu Migrationsthemen bzw. Gesundheitsthemen – beispielsweise beim Dialogforum der Donau-Universität Krems oder bei einer Konferenz des Dachverbands der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum zu präsentieren, sowie bei Ausschreibungen zu Best Practice Projekten (z.B. Sozialmarie) zu bewerben.</p> <p>Des Weiteren wird IKEMBA die Ergebnisse des Projektes bei Workshops und Vorträgen zum Thema IKK und IKÖ der Institutionen einfließen lassen.</p> | <p>MitarbeiterInnen aus dem psychosozialen Bereich</p> |
| <p>Abschlussreflexion</p> | <p>MultiplikatorInnen</p> |

6. Erfolgsfaktoren/Hürden

Was waren förderliche Faktoren für die Projektdurchführung? Gab es Projekthürden und wie wurde darauf reagiert?

Was waren die wichtigsten Erfolgsfaktoren im Projekt?

- Outreacharbeit – das Vertrauen, dass den MitarbeiterInnen bereits entgegen gebracht wird, sowie die Glaubwürdigkeit des Verein in den Communitys
- Kommunikation im Team – sehr enge Zusammenarbeit und häufige Treffen zum Austausch und zu Reflexion
- Flexibilität der MitarbeiterInnen, z.B. oftmaliges Arbeiten an Wochenenden
- Vielfalt im Projektteam: Große interkulturelle Kompetenz, Migrationshintergrund der MA und Mehrsprachigkeit
- Das Arbeiten mit mehreren Zielgruppen und die Kenntnisse über die psychosoziale Versorgungslandschaft in der Steiermark
- V.a. das Arbeiten mit den Community-LeaderInnen hat das Erreichen einer großen Vielzahl von Personen ermöglicht.
- Arbeiten mit der Vielfalt als Ressource!

Was ist besonders gut gelungen?

- Die Kommunikation im Team, Projektkoordination und Teamführung
- Das Erreichen der sogenannten „hard-to-reach“ Gruppe durch die Methode der Outreacharbeit und somit das Brechen des Tabus der psychischen Erkrankung in diesen Kreisen, gezielte Kommunikation in Bezug auf die Zielpersonen
- Empowerment der Betroffenen und das Herausstreichen der Ressourcen der unterschiedlichen Communitys
- Bekanntmachen unterschiedlicher psychosozialer Institutionen in den Communitys durch Workshops und Exkursionen

Was waren die wichtigsten Hürden im Projekt? Wo gab es Hindernisse?

- die Erreichbarkeit der Institutionen, da es aufgrund „bürokratischer“ Hürden (Schriftliche Anfragen, Urlaubszeiten, Terminvergaben, Rücksprachen mit Team und/oder LeiterIn,...) vielmehr an Zeit gebraucht hat, mit den MitarbeiterInnen und LeiterInnen tatsächlich persönlichen Austausch zu betreiben. Dadurch hat sich bei der Umsetzung der Zeitdruck für das Projektteam erhöht.
- Gewisse Abwehrhaltung mancher Institutionen und Behörden
- Die Ausfinanzierung des Projektes: Die Verhandlungen mit den Behörden waren sehr energieraubend v.a. mit dem Gesundheitsressorts des Landes Steiermark: Wochenlange Wartezeiten auf Anfragen, mangelnde Rückmeldungen, politische Ansichten der MitarbeiterInnen machen Verhandlungen fast unmöglich, Sanktionierungen von kritischen Ansichten durch Förderabsage.

7. Evaluation

Was sind die Ergebnisse und Empfehlungen lt. Projektevaluation?

„Das Projekt Segame hatte eine Laufzeit von 12 Monaten und endete am 31.12.2012. Die bisher aufgeführten Ergebnisse zeigen einen über weite Strecken positiven und erfreulichen Verlauf des Projekts. Die zu Beginn gesteckten Ziele konnten erreicht werden, wenngleich es zu verschiedenen Problemen kam. In erster Linie zählen dazu die Finanzen, der Druck, eine große Menge an Arbeit in sehr kurzer Zeit umsetzen zu müssen, sowie der Mangel an Supervisionen für das Outreach Team.

Auf der anderen Seite konnte das Projekt Segame in der African Community ein neues Bewusstsein für den Umgang mit psychischen Problemen erzeugen und verschiedene Personen dazu bewegen, sich aktiv zu engagieren. Darüber hinaus wurde auch die Ressourcen und Potenzialen der Selbsthilfe sichtbar gemacht und Vertrauen in das Versorgungssystem angeregt.

Die Rate der KlientInnen von Ikemba und die Bekanntheit des Vereins wurden durch das Projekt erhöht, zudem ist der Verein nun in der Vermittlerrolle zwischen psychosozialen Einrichtungen und der African Community in Graz.

Bei den teilnehmenden psychosozialen Einrichtungen wurde die MigrantInnen afrikanischer Herkunft als potenzielle Klientel bekannt gemacht, Wissen vermittelt, interkulturelle Kompetenz implementiert und die Möglichkeit zur Zusammenarbeit aufgezeigt. Aber in welcher Form dieser Zusammenarbeit weitergeführt werden und das Netzwerk gepflegt werden bleiben noch offen. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieses Projekt einen positiven Beitrag für das Image der afrikanischen Community in Graz geleistet hat.

Um die Ergebnisse aus dem Projekt zusammenzufassen und daraus Anregungen und Ideen für die Praxis psychosozialer Einrichtungen, sowie für Folgeprojekte und andere Vereine, die ähnliche Projekte durchführen wollen, ist im Moment ein Best Practice Leitfaden im Entstehen.“

8. Lernerfahrungen/Empfehlungen

Was sind die Lernerfahrungen und Empfehlungen aus Sicht des Projektteams?

Zentrale Lernerfahrung des Projektes

- Der Ansatz in mehrere Richtungen d.h. mit mehreren Zielgruppen bzgl. einem Themas zu arbeiten – nach dem Motto Integration ist keine Einbahnstraße – stellt einen riesengroßen Mehrwert dar.
- Dieser Mehrwert verlangt nach zusätzlichen zeitlichen und finanziellen Ressourcen. Die Conclusio: dieser Projektaufbau erfordert mehr Zeit und eine längere Umsetzungsdauer von mindestens 2 Jahren.

III. ANHANG

Listen Sie hier bitte Ihre Beilagen zum Bericht auf.

- Beilage 1: unterschiedliche Projektflyer
- Beilage 2: Screen-Shots Homepage
- Beilage 3: Info-Folder Deutsch
- Beilage 4: Info-Folder Englisch
- Beilage 5: Presseaussendung
- Beilage 6: Pressebericht MAXIMA
- Beilage 7: Evaluationsbericht
- Beilage 8: Workshop Multi 1
- Beilage 9: Workshop Multi 2
- Beilage 10: Workshop MA
- Beilage 11: Projektablaufplan – aktualisiert